



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

Ortelsburger Zeitung

mit der Beilage
Amtesliches Kreisblatt des Kreises Ortelsburg

Die Ortelsburger Zeitung erscheint wöchentlich drei mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, das Amtliche Kreisblatt in der Regel Donnerstags. Abgabepreis: in der Stadtviertel 45 Pf. Einzelnummer und Beleg-Nummer 20 Pf. Postaufschlag 25 Pf. Druck und Verlag: Ortelsburger Zeitung, G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft in Ortelsburg.



Anzeigen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen. Die Belegzahlungen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen. Die Belegzahlungen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen.

Nr. 65.

Ortelsburg, Sonnabend, den 31. Juli 1920.

80. Jahrgang.

Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch.

Wien, 28. Juli. Die Volkskammerkonferenz sollte heute die Note sein, durch die später der deutschen und polnischen Regierung die Beschlüsse über die Abstimmungsgebiete mitgeteilt werden sollen. Nach dem „Korrespondenz“ in Warschau, gemäß der Volksabstimmung die beiden Teile Deutschlands anzugehen, jedoch soll die Grenzbestimmung der Abstimmungsgebiete erhalten, auf dem rechten Ufer der Oder die Bestimmungen des Friedensvertrages, der Polen die Kontrolle über den Weichselfluß aufstellt, zur Geltung zu bringen.

Die Entscheidung ist gefallen, so, wie sie nach der für das Deutschum der umstrittenen Gebiete geäußerten Abstimmung am 11. Juli fallen mußte: Ostpreußen bleibt deutsch! Auch das westpreussische Abstimmungsgebiet bleibt in der Hauptsache bei Deutschland, wenn auch das Schicksal des östlichen Weichselufers noch unentschieden ist. Frankreich, der Diktator Deutschlands, wird gewiß alles tun, um seinen Schicksal Polen zu tilgen. Wir geben aber die Hoffnung noch nicht auf, daß Preußen den ihm im Versailles Vertrage zugesicherten freien Zugang zur Weichsel behalten wird.

Im Reichstage haben die Mehrheitsparteien eine Interpellation eingebracht, die am 28. Juli besprochen wurde, wobei alle Parteien mit der Regierung einverstanden waren, schloffen Protest gegen die Abtretung des Weichselkreises einzuweisen. Wir geben nachstehend einen kurzen Bericht über die Sitzung.

Abg. Fleischer (Str.) begründet die Interpellation und erklärt, nach den ihm zuteil gewordenen Informationen aus Paris habe die Entente die in Frage kommenden Gebiete bereits Polen zugesprochen. (Allgemeiner Widerspruch.) Das sei eine Verletzung der Verträge und gebe Grund, die Resolution des gesamten Reichstages zu verlangen. Ostpreußen sei der Zutritt zur Weichsel im Friedensvertrag zugesichert worden. Hier aber sei eine Verletzung der Verträge festgestellt. Er erwarte den schärfsten Protest in Paris. Die Entente dürfe ihren eigenen Frieden sabotieren. (Bravo, auch auf den Tribünen.)

Minister Simons: Es gibt nur eine Lösung, nämlich die Abtretung des gesamten Gebietes an das Deutsche Reich. Trotzdem hat der Oberste Rat die 50-Meilen-Zone und die fünf Orte als eine für Deutschland unannehmliche Zone. Das verstoßt gegen das Völkerrecht. Das Staatsrecht hat alles nur möglich getan, um die Verletzung zu beseitigen. Er lege schon jetzt gegen diese Verletzung des Völkerrechts Protest ein. Im übrigen werde die Behandlung der Polen auch auf unserem Gebiet genau der entsprechen, die unsere Vandalen auf polnischen Gebiet erfahren würden.

Abg. Schulz-Braunberg (DnL) behauptet, daß man erst in 10 Jahre Stunde zu dem erforderlichen Protest gegen diese neue Verletzung komme. Stunde nach der Weichsel, müßte die Lösung sein. Die Regierung müsse hier eingreifen und der Entente klar machen, hier gibt es kein Diktat.

Abg. Bohmann (DnL) gibt ebenfalls ein Zeugnis des Völkerrechts zum Reich und behauptet, daß das Selbstbestimmungsrecht nicht geändert werden solle. Er bittet das Haus, in diesem Falle vorläufige Einstimmigkeit zu bekunden.

Abg. Geyerling (DnL) erwirkt, daß jeder Deutsche mit für den deutschen Staat eintrete. Es gebe ein altes Gesetz, das lautet: Irret euch nicht, Obst laßt sich nicht spalten.

Abg. Lebebour (DnL) schlägt sich mit dem Protest ebenfalls an. Ein Protest ist freilich nötig, aber nicht Gewalt. Wundern aber könne man sich eigentlich nicht, wenn die Diktatoren ernten, was sie gesät haben.

Abg. Schütz (DnL) erwirkt, daß er hoffe, daß sich die Mehrheit aus Paris nicht bewähren würde. Sollte sie aber doch sein, so wäre das einfach unannehmlich. Damit wird die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Heimatflug.

Am 11. Juli haben Masuren und Ermländer eine glänzende Probe abgelegt von der unerschütterlichen Kraft des deutschen Geistes, der in den Herzen aller um ihre Heimat Ringenden lebt. Dieser Tag wird ein Ehrenfest sein und bleiben. Wir Ostpreußen, die wir von einem Gauen unseres Vaterlandes gern und freudig Abschied genommen haben, um an unserer Geburtsstätte ein deutsches Deutschland abzugeben, unsere geliebte ostpreussische Erde als deutsche Wacht im Osten zu schützen und zu erhalten, sind stolz darauf, daß die ostpreussische Bevölkerung in Stunden der Gefahr ihren Mann zu stehen weiß. Wir verlassen jetzt Ostpreußen mit dem beständigen Gefühl, daß unsere heilige Vaterlandsliebe, die durch den erbebenden Abstimmungsflug am 11. Juli mit elementarem Gewalt aufkam, auch während der Kriegszeit wird auf unsere obersteinsten Brüder und Schwestern, die jetzt gerade im Kampf um die deutsche Heimat stehen.

Siegen ist eine Kunst, aber eine weit größere Kunst es, den Sieg auszunützen. Die Heimatarmee müssen wir auf dem Posten sein. Die Geschichte der nationalpolnischen Propaganda in Ostpreußen und Oberschlesien zeigt uns deutlich, daß unsere Gegner sich durch zeitweilige Niederlagen von neuen Angriffen nie haben abgesehen

lassen, sondern daß sich im Gegenteil die Blut polnischer Eroberungslust immer wieder neu entzündet. Man rechnet in Warschau, Krakau und Polen meist richtig mit der deutschen Gutwilligkeit und nationalen Kurzsichtigkeit. Das soll und muß jetzt anders werden. Man gebe sich nicht der illusionären Hoffnung hin, als würden nun alle polnischen Agenten für immer den ostpreussischen Boden verlassen und die polnischen Redakteure ihre Schillingen eingehen lassen. Der galizische Redakteur des „Allgemeinen Volksblattes“ schreibt weiter wie bisher in deutschfeindlichem Geiste. Er kann es sich ja erlauben, niemand stört ihn dabei. In Polen wird jeder Deutsche, der dem Starosten irgendwas verdächtig erscheint, kurzerhand das Land verwiesen, und geht er nicht willig, so braucht man Gewalt. Hier heißt es jetzt für uns Ostpreußen, den Sieg vom 11. Juli auszunützen. Die Heimatarmee können verlangen und mit gutem Recht von den politischen Behörden erwarten, daß sich die landfremden Agenten und Zeitungredakteure in unserem ostpreussischen Hause eines höchsten und arztigen Tones befleißigen. Was nützt es, daß wir uns unser deutsches Abstammungsrecht stolz sind, wenn wir nicht auch Taten zu sehen bekommen? Die Zeit des Schlachtens ist vorüber. Ostpreussische Vandalen! Nehmt euch den Schlaf aus den Augen, nicht den Sieg, den wir gemeinsam errungen haben, aus und sorgt dafür, daß kein Fremdling unsere Heimat, unsere deutsche Sprache, unsere deutsche Art kosten angeht! (Schmähen!) Denkt an das Wort unseres großen Philosophen Hegel aus der Zeit des Völkereckes: „Wer nicht diese große Zeit für seinen inneren Menschen, für seine Heimat anzußt, ist nicht wert ein Deutscher zu sein.“ Der römische Schriftsteller Tacitus rühmt den alten Germanen nach, daß Männer und Frauen aller Stämme einig waren, wenn es galt, die Heimat gegen Feinde zu schützen. Die Kampfproben römischer Legionen, die ihre Adler siegreich in die damalige Kulturwelt trugen, mußten vor dem geistigen Siegeswillen der deutschen Streiter im Teutoburger Walde im Jahre 9 nach Christi Geburt ihre Adler senken. Dem Ansturm der Germanen, die durch ihren Vordringensgang im Gebiet zu ihren Wäldern ihre Seelen mit unerschütterlichem Siegeswillen angefüllt hatten, konnten die Römer nicht standhalten; sie wurden vernichtet. Unser Vordringensgang soll das Gefährde unserer Ähren aus den Befreiungskriegen sein:

Will halten und glauben
An Gott fromm und frei,
Will Vaterland die bleiben
Auf ewig fest und treu!

Dr. Wollen, Pfarrer in Breslau.

Politisches.

Oberpräsident Dr. Siehr über die Lage in Ostpreußen.

Berlin, 28. Juli. Der „R. Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgende Meldung: Ein Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ hat, um sich über die innere Lage der Provinz und die militärische Lage an der Grenze zu orientieren, heute vormittag den kommissarischen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Herrn Siehr, aufgesucht.

Er fragte ihn über die innere Lage: Es ist selbstverständlich, sagte der Oberpräsident, daß der Vorkampf der russischen Kadertruppen auf die hiesigen linksradikalen Kreise nicht ohne Einfluß geblieben ist. Aber dieser Einfluß ist lange nicht so stark, wie man in Berlin anzunehmen scheint. Gewisse Hoffnungen hat der Sieg der Bolschewisten unter unseren linksradikalen Kreisen erweckt, wenn aber einzelne Berliner Zeitungen von einer ostpreussischen roten Armee sprechen, so entsprechen diese Meldungen keineswegs den Tatsachen. Schon der Verlauf unseres großen Streiks zeigt von einer gewissen Ruhe; denn in den drei Wochen, die er nun schon andauert, sind nur ganz vereinzelte Zusammenstöße vorgekommen, obwohl von dem Streik auch lebenswichtige Betriebe betroffen wurden und die Technische Nothilfe eintreten mußte.

Was die äußere Lage anbetrifft, so schien es, als ob die Russen die Absicht hätten, Ostpreußen vollkommen zu umgeben. Die russischen Truppen stießen in drei Kolonnen geradeswegs gegen Warschau vor. Sie haben jenes Gebiet, welches nach dem russisch-litauischen Friedensvertrag Litauen zufallen soll und die Städte Augustowo, Suwalki und Wilna einschließt, geräumt und scheinen die Absicht gehabt zu haben, zwischen der Front und dem deutschen Gebiet gewissermaßen als einen Teil das neue litauische Gebiet einzuflechten, das von den litauischen Truppen besetzt werden sollte. Sollte nun der Waffenstillstand, wie es nach den letzten Nachrichten scheint, dennoch

zustande kommen, so wird sich die Lage derart gestalten, daß die beiden Fronten kreuzförmig zum südlichen Zipfel Ostpreußens verlaufen werden. Diese Lage könnte dann auf die Dauer für die Provinz unangenehm werden, weil die Gefahr bestehen würde, daß Teile beider Armeen, die sicherlich nicht ganz fest in den Händen ihrer Zentralleitungen sind, auf preussisches Gebiet übertreten. Dagegen müssen wir nun unsere Schutzmaßnahmen treffen, und deshalb haben wir auch von der Entente verlangt, die Abstimmungsgebiete, die ja am meisten bedroht erscheinen, mit unseren Reichwehrruppen besetzen zu können. Bis dahin wird der Grenzschutz durch die Sicherheitspolizei aufrecht erhalten, die in diesen Gebieten leidlich stark ist. Soweit ich aber unterrichtet bin, erfolgte auf dieses unser Ersuchen bis jetzt noch keinerlei Entscheidung.

Dazu bemerkt die „R. Allg. Ztg.“, der wir diese Meldung entnehmen: Inzwischen ist die Entscheidung gefallen. Sie geht, wie wir schon im gestrigen Morgenblatt gemeldet haben und wie durch die heute vorliegenden Berichte über die Konferenz in Boulogne bestätigt wird, dahin, daß die englischen und italienischen Truppen im Abstimmungsgebiet verbleiben, d. h. daß ein Einmarsch deutscher Truppen nicht gestattet wird. Besonders wirken die Ausführungen des Herrn Oberpräsidenten über die innere Lage, nachdem die ausweichende Meldung der „Magdeburgerischen Zeitung“ über die geplante Errichtung einer Sowjetrepublik in Ostpreußen bekannt geworden ist, und nachdem aus Tilsit berichtet worden ist, daß dort Unabhängige in einer öffentlichen Versammlung die in der ganzen Provinz systematisch betriebene Propaganda für eine rote Armee zu geben und für diese gewonnen haben. Wir haben gestern nicht mehr durch Anfrage feststellen können, ob dem Herrn Oberpräsidenten diese Meldungen schon bekannt waren, als er sich zu dem Berliner Journalisten geäußert hat.

Siehr über Nationalbolschewismus.

Berlin, 28. Juli. Die „DnL Ztg.“ bringt folgende Meldung: Oberpräsident Siehr hat sich über die Lage Ostpreußens und den bolschewistischen Vorkampf zu einem Vertreter des Berliner „8-Uhr-Abendblattes“ geäußert und dabei über eine angebliche ostpreussische nationalbolschewistische Organisation folgende eigenartige Äußerungen getan: Es muß jedoch hier gleich erwähnt werden, daß nicht nur die Links-, sondern auch die Rechtsradikalen Ostpreußens mit großen Hoffnungen dem weiteren Vordringen der Russen entgegensehen, und zwar in einer ausgedehnten national-bolschewistischen Tendenz. Ich habe innerhalb einer Stunde nach meinem Eintreffen in Königsberg Tugenden von Leuten, darunter sehr viele ehemalige Offiziere, auch ehemalige Generalstabsoffiziere, von einer Organisation sprechen hören, die auf ein einziges Zeichen bereit sei, die Waffen zu ergreifen und sich den Bolschewisten anzuschließen. Es wurde mir gegenüber behauptet, daß diese Organisation über Waffen und Munition verfügt, daß sie bereits geliebert und zum Losgehen bereit sei. Wenn man auch dazu neigen müßte, diese Erklärungen für rechtsradikale Prahlereien zu halten, so sind sie immerhin sehr bezeichnend für die Annahme, daß die Russen nicht nur den linksradikalen, sondern auch deren Antipoden höchst willkommen wären und es wäre vorteilhaft angebracht, wenn die Regierung auch in dieser Richtung Ermittlungen einziehen und Maßnahmen treffen würde.

(Herr Siehr, als guter Demokrat, benutzt natürlich jede Gelegenheit, um den verhassten „Rechtsradikalen“ eine auszuweisen. In ja, es wird jetzt wirklich „unparteiisch“ regiert! D. Schütz.)

Die Lage an der ostpreussischen Grenze.

Der Chef des Stabes beim Wehrkreisamt 1, Oberstleutnant v. Bärner, spricht sich über die Lage an der Grenze wie folgt aus: Die Polen haben ihre recht gute Verteidigungslinie Grodno—Njemen—Qynshikanal—Styr—Stribitz nicht halten können, und es ist fraglich, ob sie rückwärtig noch eine andere besetzen können. Zwar hat sich ihre Front etwa um die Hälfte verkürzt, aber die Truppen sind unterdessen stark demoralisiert. Die Freiwilligenarmee, die die Polen mit 30000 Mann besetzten, dürfte kaum 6000 Mann zählen. Die russische Nordarmee, die vor der ostpreussischen Grenze operiert, steht mit ihrem rechten Flügel auf der Höhe von Grodno. Sie ist in der vorderen Linie (Grodno—Stonim) zwei Infanterie- und vier Kavalleriedivisionen stark. Dahinter stehen in der Höhe von Wilna noch sechs Divisionen. Dazu ist zu bemerken, daß die russische Infanteriedivision 5—6000 Mann, die Kavalleriedivision 2000 Mann stark ist. Alles in allem ist die Stärke der vor Ostpreußen stehenden russischen Truppen auf etwa 65000 Mann zu schätzen. Daß die Russen mit verhältnismäßig so geringen